

"Es macht total Spass, bekannt zu sein" : Interview

Autor(en): **Ipekcioglu, Ipek / Schauecker, Renée**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 29

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Es macht total Spass, bekannt zu sein»

Wir sitzen im Zug nach Bern; eine bekannte türkische DJane mit kurzen, dunklen Haaren und flinken, unablässig lachenden Augen und eine andere Berlinerin, die sich in Zürich niedergelassen hat. Ich geniesse es, für ein die-Interview mit einer aus der Heimat zu sprechen. Wir wissen noch nicht, dass das erste Schweizkonzert am Abend ein fulminanter Senkrechtstart für Ipek werden wird.

Ipek – ist das dein richtiger Name?

Ja. Ipek Ipekcioglu, es heisst soviel wie Seide Seidenmacher-
sohn. Schön, nicht?

Wie bist du darauf gekommen, aufzulegen?

Das ist eine witzige Geschichte. Ursprünglich hatte ich das gar nicht vor. 1994 kam der Veranstalter damaliger Queer-Parties auf mich zu. Er war zwei Tage vor dem ersten Oriental-Event vom DJ sitzengelassen worden: «Ipek, du bist türkisch, du bist lesbisch – leg mal für uns auf, wir haben keinen DJ.» Ich hatte meine Zweifel und meine ganzen Kassetten. In einem schwarzen Tschador* habe ich zum ersten Mal Orientalmusik gespielt. Ich dachte, falls das alles schrecklich wird, dann sehen mich die Leute wenigstens nicht. Seitdem habe ich nicht mehr aufgehört, arabische Musik, türkischen Pop oder indische Filmmusik aufzulegen.

Macht es für dich einen Unterschied, ob du für gays oder mixed auflegst?

Anfangs habe ich ausschliesslich für Schwule und Lesben aufgelegt. Es war für mich eine Ehre, diese Musik zu spielen und dazu zu tanzen. Es ging mir vor allem darum, uns EmigrantInnen aus dem orientalischen Raum in der Queer-Community sichtbar und vor allem hörbar zu machen. Mittlerweile ist das nicht mehr der Vordergrund, seit etwa sechs Jahren bin ich offener und lege für alle auf, die Lust auf diese Musik haben. Ich möchte eigentlich, dass auch Hans und Hannelore diese Musik hören und mögen.

Bist du als DJane jemals benachteiligt worden, weil du mit Frauen lebst?

Nicht wirklich, weil ich immer offen als Lesbe sichtbar war und mir dementsprechend die Szene auch aussuchte. Aber es gibt Lokaltäten, wo ich nicht auflege. Typisch türkische Diskos gehören dazu – ich könnte dort meine Freundin nicht öffentlich küssen. Aber grundsätzlich hat das Ganze mit dem eigenen Auftreten zu tun. Ich gehe einfach extrem

selbstverständlich damit um. Ich nutze mein Lesbischsein als Marketingstrategie. Es gibt wenige weibliche DJs in der Worldmusic-Szene. Und dann eine, die Türkin ist und noch lesbisch. Wie extravagant. Da habe ich mir gesagt, diesen Exotinnenstatus nutze ich, um damit Geld zu verdienen.

Ich höre, du benutzt den Begriff DJ anstelle von DJane?

Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Früher habe ich mich DJane genannt, um die Präsenz von Frauen in der DJ-Szene sichtbarer zu machen. Inzwischen bin ich in meiner Arbeit über diesen Punkt hinausgegangen. Es ist für mich nicht mehr so wichtig, dass meine Weiblichkeit zu sehen ist. Mein Name unterstützt das natürlich, weil er für die meisten, die ihn nicht kennen, weder männlich noch weiblich ist.

Was inspiriert dich, wie kommst du auf die Sachen, die du dann abends auflegst?

Zufall. Freunde, die gern zu ihrer Musik tanzen würden und mir CDs schicken, damit ich abends diese Musik spiele. Ich bin immer auf der Suche nach interessanter Musik, so auch wenn ich auf Reisen gehe ... Ich höre auf Empfehlungen, wenn ich im Ausland bin. Und dann gibt es in Berlin ein paar Läden, wo ich einkaufe.

Gibt es etwas, was du lieber wärst als DJane?

Nein. Allerdings war ich auch gern Sozialpädagogin, denn das habe ich studiert. Zur Zeit jedoch arbeite ich sehr gern als DJ, obwohl ich das nicht ewig machen kann. Es gibt nur sehr wenige DJs, die auch mit 50 noch auflegen. Das Nachtleben macht dich kaputt. Ich möchte anfangen, meine eigene Musik zu produzieren. Das eröffnet neue Karrieremöglichkeiten, bringt dich in neue Bereiche wie Filmmusik oder Plattenverträge. Ich könnte mit anderen Künstlern zusammenarbeiten. Als DJ bist du Künstlerin, aber keine Musikerin. Das fühlt sich einfach anders an. Als Musikerin spielst du nicht mehr das, was andere kreativ produzieren. Das ist ein riesiger Unterschied. Da will ich hin.

Seit wann hast du das Gefühl bekannt zu sein?

Als DJ stehe ich hinter dem Podest, habe mein Mischpult und habe natürlich enorme Aufmerksamkeit. Seit ungefähr sechs Jahren steigert sich das kontinuierlich. Ich bewege mich immer stärker im Worldmusic-Bereich. Seit zwei Jahren nehme ich zudem an vielen Musikmessen teil. Das steigert auch die internationale Bekanntheit.

Wie fühlt sich diese Bekanntheit an?

Wenn die Leute mich angucken und sagen: «Ey, deinen Namen habe ich schon mal gehört.» Und wenn das immer mehr zunimmt. Es schmeichelt meinem persönlichen Ego, wenn Leute mich kennen. Es kommen vermehrt Booking-Anfragen und das ist gut für mein Geschäft. Es ist natürlich in zweiter Linie gut für meine Karriere als DJ. Ich will rumkommen und

nicht nur in Berlin, sondern verstärkt international auflegen. Es macht total Spass, bekannt zu sein. Herumreisen und andere zahlen dafür. Ich sehe die Welt und kann den Leuten auch noch meine Musik näher bringen.

Gehen dir Flirts leichter von der Hand, seit du hinter den Turntables stehst?

Ich bekomme natürlich mehr Aufmerksamkeit von Frauen, wenn ich hinter den Turntables stehe. Ich deute diese allerdings nicht automatisch als Flirtversuche. Sondern ich frage mich eher, ob eine meine Musik blöd findet und mich deshalb unverwandt ansieht. Manchmal gibt es Momente, da habe ich das Gefühl, die Welt gehört mir und ich gehöre der Welt. Ich liebe einfach Frauen, ich liebe es, mit ihnen zu flirten. Ich komme viel herum. Auch in den Betten der Frauen. Ich habe sehr viel Spass und genieße es.

Verändert sich mit wachsender Bekanntheit dein Sexleben?

Ich hoffe, es werden immer mehr Frauen (lacht laut heraus). Solange ich es so gern habe, möchte ich es auch weiterhin leben. Ich schleppe mein Cruising-Pack immer mit mir – Handschuhe, Gleitgel usw. – was eine vorbereitete Lesbe immer so bei sich hat. Nein im Ernst – natürlich nicht.

Gibt es auch in der DJ-Szene Groupies?

Ich weiss es wirklich nicht. Es gibt schon Frauen, die ich an all meinen Veranstaltungen sehe. Ob ich sie deswegen als Groupies bezeichnen sollte? Ich selbst halte mich jetzt nicht für unwiderstehlich. Aber ich halte verliebt sein für ein sehr schönes Gefühl. Es ist sehr schmeichelhaft für mich, wenn Frauen sich in mich verlieben. Ich bin gerührt, wenn Menschen mich für dieses Gefühl würdigen halten.

Haben deine Partnerinnen Probleme mit deinem Beruf?

Ich habe nur eine einzige Partnerin. Ich lebe in einer monogamen Beziehung, bin selbst aber sehr promisk. Das heisst, ich lebe in einer absolut symbiotischen Beziehung, ich teile meinen Alltag mit meiner Lebensgefährtin. Wir wollen mindestens 150 Jahre zusammen sein und irgendwann auch heiraten. Von Anfang an war aber klar, das ich keine sexuell monogame Beziehung leben kann. Ich möchte diesen Abenteuern, diesen Leidenschaften jederzeit nachgehen können. Ich möchte das nicht von meiner Partnerin abhängig machen. Um auf deine Frage zurückzukommen: Für meine Partnerin ist das solange kein Problem, als ich damit in einer für sie fairen Weise umgehe. Ich lasse z. B. nicht zu, dass Frauen von aussen in unsere Beziehung eindringen. Letztlich aber hat das alles sehr viel mit Vertrauen zu tun.

Welche Musik hörst du privat – ist sie verschieden von derjenigen, die du auflegst?

Privat höre ich sehr ruhige Musik und auch das immer weniger. Musik hat inzwischen etwas von einem Stressfaktor. Beim Autofahren oder am Computer höre ich grundsätzlich keine Musik mehr ... Wenn ich entspannen will, genieße ich Asian Underground, aber auch Klassik oder das Kronos Quartett, Debussy, Keith Jarrett. Elektronische Beats auch – aber definitiv keine tanzbare Musik.

In der Schweiz bist du noch nicht so bekannt. Wie würdest du das gern ändern?

Natürlich will ich nicht nur in der Schweiz, sondern überall auf der Welt bekannt sein. Ich habe erstmal wenig Bezug

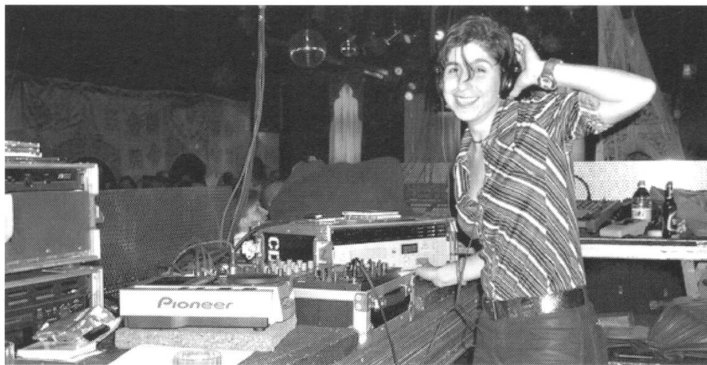


Bild: Arzu Ceylan

zur Schweiz, ausser, dass meine Schwägerin Schweizerin ist. Ich kenne die Schweiz noch gar nicht und lass mich überraschen.

Fällt dir etwas Spezielles zu Schweizer Mädels ein?

(lacht) Ich finde diesen Dialekt total süss. Wenn sie hochdeutsch sprechen natürlich, das andere verstehe ich ja überhaupt nicht.

Hast du schon mal eine Schweizerin verführt?

Ja. Sie hatte drei Kinder und einen Freund. Sie hat mich verführt, ich habe sie verführt. Wir waren drei Monate zusammen, dann hat sie mich verlassen. Eben, wegen der drei Kinder und dem einen Freund.

Wo würdest du gern mal auflegen?

Ich möchte unbedingt in Hongkong und Tokio auflegen. Es geht dabei nicht um die DJ-Szene. Es sind diese Städte. Es muss so verrückt sein dort, so abgefahren. Dort aufzulegen, stelle ich mir äusserst faszinierend vor.

Für wen würdest du gern hinter den Turntables stehen?

Oh – Missy Elliot. Madonna fände ich auch nicht schlecht. Natascha Atlas. Sie hat eine wunderbare Stimme, singt arabisch, hebräisch, englisch und französisch und macht tolle Musik. Ihr letztes Album ist sehr empfehlenswert. Mit diesen Frauen würde ich auch gern mal zusammenarbeiten. Ach ja, Tarkan würde ich auch nicht von meiner Bettkante stossen.

Von der künstlerischen oder der sexuellen?

Natürlich von der künstlerischen. Aber von den Frauen würde ich buchstäblich keine von meiner Bettkante schubsen.

Renée Schaecker

* Tschador: Körperschleier oder Oberkleid, das den Körper einer Frau komplett verhüllt.

Weitere Information zu lpek: www.djipek.com